

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 71 (2016)
Heft: 4

Artikel: Eine kleine Zoologie der Macht
Autor: Patzel, Nikola
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine kleine Zoologie der Macht

Es gibt verschiedene Arten von Macht. Welche hätten Sie gerne?

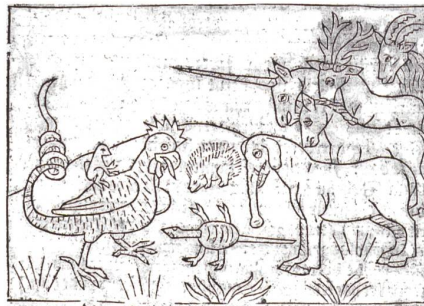
Nikola Patzel. Die Politologin **Lena Partzsch** hat in der Umweltzeitschrift GAIA einige Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zur Machtfrage zusammengestellt.¹ Sie interessiert sich besonders für Umweltpolitik, aber ihre Ergebnisse sind auch für die Landwirtschaft interessant. Ausser die zentralen Begriffe hat sie alles in Deutsch geschrieben, aber auch ihre Schlüsselworte sind überwiegend einfach zu übersetzen. Es ergibt sich eine kleine «Zoologie der Macht».

1) Fangen wir mit einer ziemlich guten Macht an, der «Macht mit»: Diese Machtform bedeutet, dass mit sorgfältig begründeter Argumentation, durch einigermaßen zivilisierte Gespräche und durch Gruppenzusammenarbeit ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll und kann (siehe auch den Artikel über das Monsanto-Tribunal in dieser Ausgabe). Ein solches Machtverständnis gilt unter anderem bei NGOs deswegen als «gut», weil es eine «zivilgesellschaftliche Gegenmacht» sein kann. Sie wird von Kritikern manchmal als «naiv» bezeichnet, weil sie zu wenig handfest und wirksam sei.

2) Eine zweite Machtform ist die Ermächtigung oder Befähigung («*empowerment*») dazu, selbst etwas tun zu können: also zum Beispiel die eigene Fruchtfolge, die Vermarktung, die (Nicht-)Mechanisierung nach eigenen Vorstellungen (einer Person oder einer Gruppe) verwirklichen zu können. – Um diese Macht geht es oft, wenn «Widerstand» gefragt ist: Zum Beispiel gegen strukturelle Gewalt, die sich in sogenannten «Sachzwängen» äussert. Oder bei der Durchsetzung eigener Gestaltungsmöglichkeiten entgegen der Macht eines «Systems» bzw. einer etwas übergriffig herrschenden Macht-Elite. – Gekoppelt mit Konzepten demokratischer Selbstbestimmung kann dieses Machtverständnis dazu dienen, als ungerechtfertigt angesehene anderweitige Machtansprüche zu delegitimieren: Also jenen ihr als Unrecht empfundenenes Recht abzuspochen. Vorausgesetzt, dass kein pseudodemokratischer Schindluder mit sogenanntem «Volkswillen»

getrieben wird, holt sich oder gibt «Empowerment» Souveränität wieder zurück.

3) «Macht über». Dies ist der sozusagen **klassische Machtbegriff:** Macht haben über andere Menschen (und weitere Mitgeschöpfe), damit sie tun oder ihnen geschieht, was «ich» will oder «wir» wollen. Diese Macht eignet insbesondere Staaten und privaten Körperschaften wie z. B. Konzernen. Und bei dieser Art kommen auffällige Unterarten vor:



Seltsame Tiere. Grafik: Wellcome Library, London

3.1 Zwangsmacht: Hierzu können Medienkampagnen gehören und Rufmord, auch übermächtiges Lobbying zur Konstruktion von Wahrheiten sowie Schuldengewalt. Besonders deutliche Ausdrucksformen sind Gesetze, Verordnungen und Anordnungen, am härtesten ist die Waffengewalt und was unter Umständen an Verhaftung, Vertreibung oder Vernichtung damit erreicht werden kann.

3.2 Missachtungsmacht: Hier geht es darum, zu bestimmen, über was nicht geredet wird oder was vom Tisch gewischt oder lächerlich gemacht wird. Auch dies ist eine sehr häufige und wirksame Methode der Machtausübung.

3.3 Deutungsrahmen-Macht: Hier geht es um die mal mehr, mal weniger subtile Prägung oder Manipulation allgemeiner Vorstellungen über ein Problem, eine Situation oder Auseinandersetzung. Mit dem Deutungsrahmen («*framing*») erklärt man, «worum es (nicht) geht». Dies ist ein permanentes Schlachtfeld nicht nur in der Staatspolitik, sondern auch z. B. zwischen Umwelt- oder Bioverbänden und anderen Akteuren.

3.4 Identitätsmacht: Dies ist die Kunst, Selbstdefinitionen durchzusetzen und Identitäten kollektiv zu verankern. Das äussert sich zum Beispiel in Identitätsbausteinen wie «Deutschland schützt das Klima» oder «Russland sorgt für Ordnung und Gerechtigkeit» – oder «Biobauern wirtschaften nachhaltig mit der Natur». Da kommt es schon ein wenig darauf an, wie viel Reflexion und Selbstkritik man sich leistet. Das kann unter Umständen geradezu über Krieg oder Frieden entscheiden.

Und was machen wir jetzt damit oder nicht? Gegenwärtig sind viele Bäuerinnen und Bauern nur in dem engen Rahmen frei, den Anpassungs- und Leistungszwänge zu allermeist vorgeschriebenen Preisen erlauben. Die Leistungszwänge bestehen darin, dem industriellen Paradigma und dem Primat der Wirtschaft Gefolgschaft leisten zu sollen – und zugleich den widersprüchlichen Wünschen gesellschaftlicher Gruppen gerecht zu werden oder wenigstens so zu tun als ob. Das ist ein Machtgefälle, und Ausgleich braucht Gegenmacht. Haben Bäuerinnen und Bauern eine Macht mit Erfahrungen und Argumenten? Gibt es eine (bio-)bäuerliche Agrarkultur entgegen der Missachtungsmacht von «Agenda-Settern», die als Getriebene des Wirtschaftswachstumswangs, der Maschinen- und Computer-, Nano- und Gentechnik erscheinen? Warum nicht sich mit Machtmitteln gegen die Deutungsrahmen-Macht u. a. durch den Fortschrittmachbarkeits-Mythos und dessen Unaufhaltbarkeits-Exegeten wehren und stattdessen eigenes bei sich durchsetzen.

Haben Sie einige Folgen von Star Wars gesehen? Ist Ihnen aufgefallen, wie sich die Vorstellung von «Macht» dort mit den Jahren verändert hat? Am Anfang war sie eine **buddhistisch angehauchte Magie**, dann wurde sie zur **weltenrettenden Technomanie**. Dieser Seitenblick bringt einen Hinweis darauf, dass die hier vorgestellte politikwissenschaftliche Analyse nur ein (guter!) Anfang ist, um «Macht» heute besser zu verstehen. ●

¹ Lena Partzsch: *Kein Wandel ohne Macht – Nachhaltigkeitsforschung braucht ein mehrdimensionales Machtverständnis.* In GAIA 24/1 (2015): 48–56.